

**S**  
**CAIN-**  
**wein**

vorzuziehen.  
Folge seiner ausseror-

Ohrenreisen,  
Schnupfen,  
Augenentzündung,  
Schläge,  
Leiden u. Magenkrämpfe.  
Haare u. zur Kräftigung  
oft, mit Wasser verdünnt  
Weichtheile des Mundes,

bei.  
sche kostet 50 kr.  
5-grädigen Cocain-  
digen Franzbranntwein-  
eichten.  
**Schneider;**  
**lungen:**  
Steiner u. Jac. Frankl.  
nsumvereinen.

**Billigste Preise.**  
**Reele Bedienung.**

versendet portofrei  
auf zu nachstehenden überaus

**liche Preise portofrei.**  
**kung gratis.**  
**gant verpackt, Ia Qual.**

Congo-Grus Ko. fl.	1,70
Kaisermelange	4,30
Literfass flöw.	3,70
f. pr. 4 Literfass	4,40
ische neue Waare	4,70
feinste Waare pr.	2,70
30 pr. 2 Ko. netto	6,05
1,40 extraf. 5 Ko.	1,70
lo-Sack	1,95
ca. 30 Stück	2,05
Postfass ca. 25 St.	1,85
" " " 400	1,60

extra für 5 Kilo Kaffee un-  
Thee fl. 1,25, für 1 Kilo Caviar  
Postfass Heringe 20 kr.

en wir gratis-franco.  
ersuch ein.

**HAMBURG.**

Wasserdichte Loden, Damenmäntel und Jacken-  
stoffe für Kanbenanzüge,  
sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert

**D. Wassertrilling, Tuchhändler**  
in Posskowitz nächst Grünau.

Muster gratis und franco.

Josef Eisler in Reschiza.

**Pränumerationspreise:**  
Die „Berzava“ erscheint jeden  
Sonntag und kostet mit freier  
Postverendung oder Zustellung  
in's Haus:

ganzzährig	fl. 4,80
halbjährig	fl. 2,40
vierteljährig	fl. 1,20

Einzelne Nummern 10 kr.  
Man pränumerirt am Einfach-  
sten mittelst Postanweisung bei  
der Administrat. der „Berzava“.

Litterarische Beiträge und An-  
noncen werden bis längstens  
Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine  
Berücksichtigung — Manuscripte  
werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“  
bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Berzava.

Reschiza-Woglaner Wochenblatt.

**Inserate**  
werden gegen Vorausbe-  
zahlung in allen Landesprä-  
den angenommen. Die dreipaltige  
Zeitspalt oder deren Raum bei  
einmaliger Einrückung kostet  
5 kr., bei mehrmaliger Ein-  
rückung 4 kr. — Stempelgebühr  
für jede Einrückung 30 kr.

Offener Sprechsaal und Eingel-  
endet die Seite 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien  
die Annoncen-Expeditionen: Ra-  
dolf Wölfe, Hasenstein & Bogler  
(Eto Platz), Alois Oppelt, M.  
Tules, Heinrich Schalek, J. Lan-  
neberg, und Georg Stern. In  
Budapest M. B. Goldberger.  
In Frankfurt a. M. G. L.  
Laupe & Co. In Paris die  
Agence Havas Rue Notre-Dame 43

**Nr. 21.** Reschiza, (Südungarn) 20. Mai, 1888. **XIII. Jahrg.**

**Pränumerations-Einladung.**  
Mit 1. Mai 1888 begann ein neues Abonnement  
auf die „Berzava“, welche seit 1. Jänner mit einer  
**Illustrierten Beilage**  
erscheint und laden wir hiemit zu zahlreicher Beteiligung  
an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit Pränume-  
rationsbeträgen im Rückstande sind, werden um Beglei-  
tung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll:  
Administration und Redaktion  
der „Berzava“.

**Kollegialität.**  
Für jeden Beamten ist selbstverständlich das Ver-  
hältnis zu den Kollegen von größter Wichtigkeit. Denn  
nur in wenigen Aemtern herrscht ein rasch wechselndes  
Kommen und Auseinandergehen, sondern wer einmal in  
ein Amt eingetreten ist, sieht sich nicht selten für sein  
Leben lang an die betreffende Kanzlei und an deren tag-  
tägliche Inzassen gekettet. Jedes Amt gleicht in gewisser  
Hinsicht einer Familie und jede Disharmonie in einem  
Bureau macht sich für die einzelnen Mitglieder umso  
unangenehmer geltend, je nachdem dieselben edleren und zer-  
teren Empfindungen mehr oder minder zugänglich sind.  
Auf diesen letzteren beruht denn auch allein das Prinzip  
der Kollegialität, nämlich auf möglichster Berücksichtigung und  
Schonung der Individualität der Kollegen neben gegebenen-  
falls taktvoller Betonung der Pflichten gegen das eigene  
A. Es sind das beiläufig dieselben Punkte, welche die  
Voraussetzung für das gebrüchliche Zusammenwirken und  
für den festen Zusammenhalt jeder menschlichen Vereini-  
gung bilden.

Wenn von einem Amt gesagt wird, daß in demselben  
Kollegialität herrsche, so ist das immer in lobendem Sinne  
gemeint und wird auch allgemein also aufgenommen. Per-  
sönliches Wohlwollen erleichtert den Verkehr, es macht  
das Ausprechen eines Wunsches leichter und macht das  
Verfagen desselben weniger kränkend. Daß hierbei auch die  
Amtsarbeit die größte Förderung erfährt, ist selbstverständ-  
lich. Die gegenseitigen Informationen vollziehen sich bei  
wohlwollender Berücksichtigung der geistigen Eigenart der  
Einzelnen leichter und besser und vertrauliche Mitthei-  
lungen sind oft bekehrender als der gründlichste und zeit-  
raubendste Kommentar, wie ja auch gegenseitiges Vertrauen  
häufig genug, selbst von Amtswegen manche oft recht noth-  
wendige, allein wegen ihrer Kostspieligkeit und des erfor-  
derlichen Zeitaufwandes unüberwindliche Kontrolle ersparen  
muß. So wird die Kollegialität zu einem der förderndsten  
Mitarbeiter im Amte. Sie ist die segenspendende Sonne,  
unter der arbeitsfrohe Stimmung und freudiges Interesse  
an der Tagesarbeit gedeihen.

Zum Lobe unserer Aemter sei gesagt, daß trotz der  
männlichen Gegensätze, die in der Bevölkerung herrschen,  
in denselben im Allgemeinen ein höchst kollegiales Ver-  
hältnis besteht. Es liegt das in dem gutmüthigen und  
gemüthlichen Charakter derselben, der ja bekanntlich gera-  
dezu sprichwörtlich geworden ist. Dieses natürliche Wohl-  
wollen äußert sich ja besonders in dem in allen Handlun-  
gen zum Ausdruck kommenden Wunsch, womöglich Nie-  
mandens Kreuze zu stören, zu helfen, wo Hilfe noththut  
und sich Jedermann gefällig zu erweisen, Eigenschaften,  
die die festeste Grundlage für alle Kollegialität bilden.  
Wenn sich dennoch hie und da Störungen ergeben, so  
sind dieselben zumeist vorübergehender Natur, indem die-  
selben in zufälligen Meinungsverschiedenheiten, die sich  
über kurz oder lang wieder ausgleichen, begründet sind.  
Wirkliche und dauernde Störungen sind eben schon darum  
Ausnahmen, weil Personen, die solche herbeizuführen ge-  
eignet sind, zu den Ausnahmen gehören. Brutale Egoisten,

die an Mangel an natürlichem Wohlwollen und in Folge  
fehlender Ausbildung der edleren inneren Triebe jede  
Rücksicht auf die berechtigten Ansprüche ihrer Nebenmen-  
schen hintanzusetzen, sind bei uns seltener als anderswo,  
und das Beamtenleben im Allgemeinen und das unsrige  
im Besonderen ist auch nicht dazu geeignet, solche groß  
zu ziehen. Es ist im Wesen der Beamtenlaufbahn begrün-  
det, daß in derselben große Siege fast nie mit einem  
Schlage gewonnen werden können. Die Stufenleiter der  
Beamtenkarriere kann kaum jemals mit einem Sprünge  
genommen werden, sondern der himmelwärts Strebende  
muß sich wohl oder übel auf jeder Stufe eine Weile auf-  
halten und auf jeder derselben neue Prüfungen auf seinen  
Werth oder Unwerth bestehen. Das ist draußen im Leben  
anders. Da vermag ein solcher Egoist von großen Ent-  
würfen mit einem Schlage zu Macht und Reichthum ge-  
langen und reichliche Befriedigung seiner edleren oder un-  
edleren Gelüste finden.

Dieser Umstand charakterisirt denn auch die Ursachen  
und Beweggründe, welche zu einer Störung der Kollegia-  
lität in einem Amte führen. Dieselben sind zumeist so  
kleinlicher Natur, daß sie für den Außenstehenden fast  
unbegreiflich erscheinen und von demselben überlegen  
genug belächelt werden, und zwar hauptsächlich aus  
dem Grunde, weil die Aeußerungen derselben erwach-  
sener Männer so wenig würdig zu sein pflegen. Der  
kleinliche, boshafte Schabernak spielt hierbei die Hauptrolle.  
Das Aergste hierbei ist, daß der vom Uebel Betroffene,  
mag er wollen oder nicht, manchmal die Geduld verliert  
und zu späterer eigener Beschämung an sich selbst derartige  
Verirrungen entdekt, denn bei einem solchen Verhältnis  
gibt es immer einen Handelnden und einen Leidenden.  
Das Uebel wäre immer nicht so groß, wenn es nicht nur  
allzu gerne wenigstens im Anbeginne größere Kreise zöge.  
Die Amtskollegen nehmen als unvermeidliche Zeugen  
unwillkürlich Partei, und es dauert immer eine Weile,  
bis sich die Ansichten geklärt haben. Ist das einmal ein-

**FEUILLETON.**

**Bester Redakteur!**

Undankbarkeit gehört sonst nicht zu meinen Tugenden,  
aber mein liebster Redakteur, diesmal habe ich doch 4  
Wochen verstreichen lassen, bis ich mich endlich entschlossen  
habe, für Ihr anläßlich meines Namenstages mir über-  
sendetes Geschenk zu danken. Das „warum“ werden Sie  
erfahren, wenn ich Ihnen die Wirkung schildere, welche  
das Geschenk bei allen Anwesenden hervorgerufen hat.  
Nun denn:

Lautlose Stille. Alles ist gespannt, was sich wohl in  
der düstigen, rothigen Papierhülle befindet, endlich fällt  
dieselbe, hierauf schallendes Gelächter; denn so schön und  
düstig umwoben war eine — Zange.

„Der hat den Nagel am Kopf getroffen“, sagt Je-  
mand von den Gästen — „herrlich, für Ihre literarische  
Wirksamkeit eine Zange, unbezahlbar!“ — und der  
Sprecher schüttelt sich vor Lachen.

— Ein Ring wäre passender gewesen, meint ein An-  
derer. — Was denn nicht noch? Jemandem einen Ring  
geben, der nie in sich kehrt. — Also eine silberne oder  
goldene Feder! — Freilich, als ob ein Gänsefuß so leicht  
in edles Metall zu verlaufen wäre. — Das passendste  
war eine Zange.

— Aber meine Herren, rief ich, — so erlauben  
Sie doch auch mir ein Wort. Dies ist ja keine Beiße,  
sondern eine Zange; ist dies Geschenk ein Sym-  
bol, so bin ich vollkommen zufrieden, denn da hätte ich  
durch meine Feuilleton's die Laune der Leser versüßt.  
Meine Ausstellung wäre nur, daß die Zangen schon aus  
der Mode gekommen sind; denn was sich Jemand von

welcher Dose immer herausnimmt, soll er schön für sich  
behalten.

— Ich bin wieder der Ansicht, sagte Herr N. —  
daß selbst die journalistischen Zangen heutzutage aus der  
Mode kommen sollten. Die Menschen werden mit so viel  
glänzendem Talent zur Bosheit geboren, und selbst der  
Dümmste, wenn er mit der unschuldigsten Miene vor der  
Welt seinem lieben Nächsten etwas Unangenehmes sagt,  
entfaltet eine solche Virtuosität, daß er in dieser Hinsicht  
selbst dem größten Charakterdarsteller gleichkommt. — Die  
Schlußfolgerung, daß ich überflüssig sei, erlasse ich Ihnen —  
sagte ich ironisch.

Sehen Sie, bester Redakteur, das mußte ich wegen  
Ihres sinnigen Geschenkes anhören. Jedoch ich zürne nicht,  
die Zange ist längst verziehen; aber der zarte Wink, ich  
solle je eher ein Feuilleton schreiben, berührte mich schmerz-  
lich. Ihnen vis-à-vis kann ich's ja gestehen, daß mich  
jede Mahnung schmerzt. Glauben Sie denn vielleicht, weil  
ich versprochen habe, monatlich zu schreiben, daß ich mein  
Versprechen auch halten muß? Das ist einfach ein Aergerniß;  
und der triftige Grund meines Schweigens wird Ihnen  
wohl einleuchten, wenn ich sage, daß mir hierbei euro-  
päische Ziele vorschwebten.

Den schwer erlangten Frieden wollte ich erhalten,  
um keine Welt wollte ich unser arkadisches Leben durch  
einen Mißton stören; — ich vergaß in mir das Un-  
garnkind, das schneidig auf einen Krieg mit Rußland  
harrt, und wurde Europäer, der alles thut, um den  
Frieden zu erhalten.

In Deutschland alarmirt Bismarck Adel und Mi-  
litär gegen die Herrscherfamilie, — um den Frieden zu  
erhalten. In Frankreich vertheilt Boulanger — um die  
Gemüther zu beruhigen — in 3½ Millionen Exemplaren  
eine Brochure, worin er versichert, daß er der Mann des

Friedens sei, läßt aber zwischen den Zeilen die Revanche-  
süchtigen lesen: „Wählt ihr mich zum Diktator, so haben  
wir Krieg.“ — In England wird dem Frieden zu Liebe  
das Heer reorganisiert; Rußland konzentriert aus purer  
Freundschaft und Friedensliebe die Truppen an die  
russisch-polnische Grenze; unser nächster Nachbar stürzt  
seine Minister, nur um Frieden zu haben; Bulgarien  
wechselt seine Fürsten; — und schließlich, daß auch  
wir Schritt halten und uns als wahre Europäer beweisen,  
werden bei uns, um die Segnungen des Friedens voll zu  
genießen, Redakteure, Capläne, Postamtsleiter gewechselt.

Ich denke, der russische Minister des Aeußern wüßte  
mir Dank, wenn ich ihm ganz im Vertrauen mittheilen  
würde, wie man unbedeutend gewordenen Leute  
hinauskomplimentirt. Aber ich schweige, — um mein  
schuldbeladenes Haupt nicht auch noch mit der Schuld  
des Hochverrathes zu belasten.

Trotz all dem möchten Sie aber, daß ich leichtfertiger  
Weise die Ruhe störe, und mahnen mich an meine frei-  
willig übernommene Pflicht, — da ich doch täglich Ihre  
sämmlichen Zeitungen gratis lese.

Aber bester Redakteur! Pflicht ist, was man  
nicht gerne thut. . .

Meine freiwillig übernommene Pflicht erfülle ich aus  
Localpatriotismus nicht. Dies scheint Ihnen  
unverständlich? — Doch nicht; denn so lange ich eigen-  
mächtig handelte, gab es viele Unzufriedene. Nun habe  
ich die Handlungen maßgebender Personen und Corpora-  
tionen, als nachzunehmende Beispiele, in's Auge gefaßt;  
und thue jetzt daselbe, was die nicht lassen können.

Steht es nicht z. B. schwarz auf weiß gedruckt, daß  
die Generalversammlung des R.-Vereines im Monate  
Jänner abzuhalten sei? — Höchstwahrscheinlich jede Olympiade,  
— da selbst jetzt, im schönen Monat Mai, von einer  
Generalversammlung noch keine Spur.

getreten, so beschränkt sich das Uebel freilich wieder auf die ursprünglich Beteiligten. Und das ist immerhin noch gut.

Wir wollen hier keine Beispiele geben, in welcher Weise sich dieser unerwünschte Störungen im Einzelnen äußern, sondern konstatieren nur, daß dieselben in allen Fällen belangenswerth sind. Alle die Vortheile, die der Amtsbetrieb aus einem schönen, kollegialischen Verhältnisse in einem Amte erwachsen, gehen aber denselben, im Falle eine solche Störung, eingetreten ist, verloren. Und das ist das Belagenswertheste an der Sache und wird am tiefsten von demjenigen bedauert, der als unschuldiger und unfreiwilliger Theilnehmer hierbei figurirt. Auch über die Ursachen solcher Störungen der Kollegialität wollen wir uns nicht äußern, da dieselben so mannigfaltig sind, als der Egoismus eifersüchtig ist, indem derselbe überall und immer Anlaß findet, seine nimmermüde Begehrlichkeit zu üben. Auch ist es nichts weniger als annehmend, denselben in seinem oft recht wunderlichen und nichts weniger als mannewürdigem Gebahren zu verfolgen.

### Wochen-Chronik.

**Allen unieren Vereinen röm.-kath. Religion** wünschen wir recht glückliche und fröhliche Pfingstfeiertage.

**Personalnachricht.** Seine Hochwohlz., Herr Post- und Telegraphendirektor, Johann von Pethö — der durch die eifrige Unterstützung unserer kulturellen Bestrebungen die hiesigen patriotischen Kreise zu besonderem Danke verpflichtet — verweilt hierorts am 17. d. M. sammt werther Familie.

**Abchiedsabend.** In Ehren unseres scheidenden Mitbürgers, Hrn. Gustav Schulz, der sich demnächst in Gr. Rifunda etabliren wird, versammelten sich am 17. d. M. Abends im Hotel Csáby seine intimen Freunde zu einem Abschiedsmahle. Herr Schulz hat sich durch seinen ehrenhaften Character, durch sein lebenswürdiges Entgegenkommen und durch seinen Biederfinn in den hiesigen Bürgerkreisen ein angenehmes Angedenken gesichert, welchen Umstand Herr Schuldirektor L. Motl an diesem Abende in einem gelungenen Toaste hervorhob. Herr Schulz bedankte sich für diese ehrende Auszeichnung und versicherte, daß er auch in der Ferne stets bestrebt sein wird, die Wohlwollenheit seiner hiesigen Freunde zu erhalten. Die Tafelmusik des animierten Mahles — für welches Herr Csáby ein besonderes Lob verdient — besorgte die Dravivayer Nationalkapelle.

**Verlobung.** Im Laufe der vorigen Woche hat sich Herr Karl J. im m e r m a n n, Buchhalter der Reschivayer Regalienpachtung (Jossmann und Fuchs) mit dem anmuthigen Fräulein Aurelia v. T a n g e l aus Werfcheg verlobt. — Unsere besten Wünsche zu diesem Heirathsbande!

**Casinoverein.** Der Ausschuss des Casinovereins hielt am 14. Mai seine ordentliche Monatsversammlung, in welcher beschloffen wurde, um die Summe 82 fl. 55 kr. für die Casinobibliothek neue Werke anzuschaffen. Zugleich wurde die von den Herren Madersbach, Diez und Papp zusammengestellte Liste der anzuschaffenden Werke vorgele-

fen und angenommen. Dieselbe enthält ungarische Werke von Abrányi, Csiky, Kófal, Mikóthy, Palotás, Tolnai, Ballagi, Petrei, Medveczi und Arany, ferner deutsche Werke resp. Uebersetzungen ins Deutsche von Kófal, Madách, Auerbach, Gerstácker, Goethe, Jean Paul, G. Keller, Zenssen, Lindau, Rabelais, Scherr, Schmidt, May, Stinde, Jul. Weis, Stanetti, und die Engelhorn'sche Romanbibliothek. — Laut Bericht des Cassiers war der Cassabstand des Vereines mit Ende April 84 fl. 75 kr. Der Archivar berichtet, daß von der Casinobibliothek 49 Bände ausgeliefert wurden, hievon wurden zurück-stattet 21 Bände. Auf Wunsch mehrerer Casinomitglieder besist der Ausschuss die 3 Nummern des Gelegenheitsblattes: „Jo sziv.“

**Zurücknahme.** Im Café Neff wurde gestern Abends die erste diesjährige Turnercapelle abgehalten, und hierbei die Wahl eines Föhnen- und Heranwartes vollzogen. Nach Besprechung mehrerer Vereinsangelegenheiten unterhielten sich die Anwesenden in animirtester Weise. Ein ausführlicher Bericht hierüber in nächster Nummer.

**Ausflug.** Gestern machten die Schüler des III. Jahrganges der hies. höh. Volksschule in Begleitung des Herrn Professors Wilhelm J. L a s c h n e r und des hies. Naturforschers, Herrn Eduard M e r k l, nach Vaskó einen Ausflug, um die dortigen berühmten Eisenbergwerke der österr.-ung. Staatsbahngesellschaft zu besichtigen.

**Brauchenkränzchen.** Die Arbeiter der Puddlingshütte veranstalteten heute Abends in den Gartenlocalitäten des Consumvereines (Anton Frank) ein Tanzkränzchen.

**Tanzkränzchen.** Die Musikgruppe der Beamten, Meister und Diener veranstalteten morgen, Pfingstmontag, ein Tanzkränzchen, welches sich — da wir schon sehr lange keine Unterhaltung zu verzeichnen hatten — einer regen Theilnahme erfreuen dürfte.

**Sammlung.** Bei der Puddlingshütten-Vöhung pro Monat April d. J. wurde durch die Arbeiter Rauch Josef, Voit Josef und Mayer Josef eine Sammlung zu Gunsten der Hinterbliebenen Witwe und Waisen des verunglückten Puddlingshütten-Arbeiters, Sebastian Uretn, eingeleitet, welche die Summe von fl. 58.31 ergab, von Hrn. Probs Adam 50 kr. zusammen 58 fl. 81 kr. Dieser Betrag wurde der in ärmlichen Verhältnissen lebenden Witwe eingehändigt und diese spricht ihren innigsten Dank im eigenen, so wie im Namen ihrer un-mündigen Kinder allen Spendern, sowie jenen Herren aus, welche sich der Mühe der Sammlung unterzogen haben.

**Schützenverein.** Bei dem am 13. d. M. stattgefundenen Beschießen u. theilnahmen sich 7 Schützen, welche 720 Schüsse abgaben, darunter 19 Blättchen. Die I. Prämie auf Tischschuß erhielt Hr. Ign. Beckler auf einen 182 Theiler, die II. Hr. Ant. Hollschwandner auf einen 220 Theiler. Für die meisten Schmarzschüsse erhielt die I. Prämie Herr Carl Böhr (71 Treffer), die II. Hr. E. Huber (35 Treffer). Pfingstmontag beabsichtigen mehrere Schützen ein Cabinetschießen zu veranstalten.

**Der Allgemeine Leseverein,** welcher für die Geselligkeit seiner Mitglieder stets auf die Zweckentsprechendste Weise sorgt, veranstaltet am 26. d. M. in den Localitäten

des Arbeiter-Consumvereines (bei günstiger Witterung im Garten) ein Tanzkränzchen, das sich schon auch aus dem Grunde eines zahlreichen Besuches erfreuen dürfte, da der in Arbeiterkreisen beliebte „Gesangsklub“ des Vereines die Unterhaltung mit ihren gelungenen Gesangsvorträgen würzen wird.

**Sommerunterhaltungen.** Bei günstiger Witterung finden Pfingstmontag Nachmittags in den Gartenlokalen des Cameral-Gasthauses (Klemens) und der Schießstätte (Kotal) Tanzunterhaltungen statt. Näheres besagen die Anschlagzettel.

**Telephon.** In unserem Werkorte sehen wir seit voriger Woche ein eifriges Arbeiten an der Installation der Telephonleitung, welche das hiesige Administrationsgebäude mit der Puddlingshütte, Berg- und Forstkanzlei, Erbstollen und dem Brückenbau verbinden wird. Die Leitung dürfte durch den gesellschaftl. Mechaniker, Herrn Al m á j y aus Temesvar, im Laufe dieser Woche ihrem Zwecke übergeben werden.

**Verzehrung.** Der Frachtcassier der Dravivayer Bahnhstation Hr. Julius Ne z u c h a wurde in gleicher Eigenschaft nach D. - B o g s a n transferirt und hat seine Funktionen dort bereits übernommen.

**Unfälle.** Dem hiesigen Puddlingshütten-Arbeiter, B. Seidler, fiel während der Nachtschicht Mittwoch-Donnerstag zufolge eigener Unvorsichtigkeit ein Tyres auf den Vorfuß, wodurch derselbe eine schwere Verletzung erlitt. Der Bedauernswerthe mußte sofort in das hiesige Werkspital überführt werden. — Freitag Nachmittags drückten die schengetwordenen Pferde eines Gränzenhändlers einen Knaben, Namens Johann Király, bei dem Hotel Csáby derart an die Mauer, daß derselbe im Unterleibe bedeutende innerliche Verletzungen erlitt. Der arme Knabe wurde sogleich in das Hotel getragen, woselbst ihm Herr Bezirksarzt, Dr. Alexander E u g e l, die erste ärztliche Hilfe angedeihen ließ.

**Einbruchsdiebstähle.** Der als unzurechnungsfähig bekannte Kom.-Reschivayer Einwohner, Petru C o r b u, ist in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. durch das Hoffenster, welches er, nachdem er eine Scherbe eingeschlagen hatte, öffnete, in die Kanzlei der Herren J o s s m a n n und F u c h s, Regalienpächter, eingebrochen und hat von dort 2 Flaschen mit Ramessenz, eine mit Rothwein, und eine mit Branntwein entwendet. Von der Ramessinfische hat er eine, ebenso die Weinflasche noch im Hofe zerbrochen, die andere aber, nebst der Branntweinflasche nach Hause spedirt, wo er letztere geöffnet und geleert. Des Morgens, als der Einbruch entdeckt wurde, und dem Gepräge des Ganzen zu entnehmen war, daß man es hier nicht mit Einbrechern, die Geld oder Werthsachen suchen, zu thun habe, fiel der Verdacht sofort auf den obgenannten Tersünigen. Herr Dimitri-vits, Agent der Firma J. u. F. versetzte sich sofort nach der Wohnung desfelben, wo er Corbu von dem beim Zerbrechen der Flasche verschütteten Rothwein besudelt angetroffen hat. Corbu ward bald zu einem Geständnisse bewegt, und wurde dem Gemeindeamte M.-Reschivaya's übergeben. —

Am Februar dieses Jahres wurde beschloffen, daß mit 1. Mai der Garten unseres Kindergartens eröffnet werde: — wohlweislich aber hat man die Jahreszahl dieses ereignisreichen Mai hinzuzufügen vergessen. Fernerhin beschloß ein anderer Verein, zu seinen Gunsten Vorlesungen, Unterhaltungen u. s. w. zu arrangiren; mein Freund wurde privatim auch schon aufgefordert, eine Vorlesung zu halten. Der Titel derselben: „Dissertation zur M ä n n e r f r a g e“, denn bis der Verein eine Vorlesung veranstalten wird, hofft mein Freund (ich will ihm nichts Uebles nachsagen, aber er ist auch Ausschussmitglied des in Rede stehenden Vereines), daß seine Ue-Urenkelin zu Gunsten der Männerrechte wird sprechen können. — Bester Redakteur, Sie werden wohl sagen: Was geht mich das an, was Andere nicht thun? Doch zürnen Sie meiner nicht, denn ich führe diese Beispiele bloß zu meiner Entschuldigung an.

Und nun, mein lieber Redakteur, bin ich mit der jetzigen Lage vollkommen zufrieden; es dauerte zwar lange bis ich diese Ansichten acceptirte, aber da dies geschehen, fühle ich mich geborgen. Es kommt nur immer darauf an, welchen Standpunkt man zu den feingigen macht, z. B. die Prinzessin-Regentin von Brasilien erhält von Seiner Heiligkeit für die Aufhebung der Sklaverei die goldene Tugendrose, und Fürst Sichtenstein für die C i n s ü h r u n g der g e i s t i g e n Sklaverei erhält wohl keine Tugendrose, aber wahrscheinlich den C h r i s t u s o r d e n.

So belohnt Se. Heiligkeit im gleichen Maße entgegengelegte Handlungen.

Denken Sie sich nun, daß die bewußte Generalversammlung nur deshalb nicht stattfindet, um Zwistigkeiten zu vermeiden; und die Vorlesungen nur darum nicht abgehalten werden, da bekanntlich das „Wissen“ noch Niemanden lädlich machte. —

Wollen Sie es also nicht einsehen, daß ich gegen den reißenden Strom der Thatsächlichkeit nicht schwimmen kann, noch will? — Es giebt kein Mittel, womit man mich aus meiner Nüchternheit löse, selbst die folgende Stellenauschreibung vermochte dies nicht: „Für M. wird eine Kindergärtnerin gesucht. . . . Bedingungen: Die vollständige Kenntnis der d e u t s c h e n u n d r o m ä n i s c h e n Sprache; die Kenntnis der u n g a r i s c h e n Sprache ist zwar kein Fehler, aber wird nicht g e w ü n s c h t.“ Dies hätte mich ansonsten in Harnisch gebracht, aber nun dachte ich mir: Göpft andere Leute, mich nicht; — ich pflege meine Gesundheit.

Selbst die K r o s t a u s d r ü c k e eines Don A l b a n o, ex Bertrand de Born, vormaligen H a r v a z, der sein Pseudonym gerade so wie seine Gesinnung mit jeder Jahreszeit wechselt, (meine diesbezügliche Aussage halte ich auch dann anrecht, im Falle eine Erklärung käme, daß Don Albano nicht Bertrand de Born u. s. w. sei), können mich nicht stören; umso weniger, als es mich in dieser pietätlosen Zeit gar nicht Wunder nimmt, wenn ein Schüler seinen einstigen Lehrer bloßzustellen trachtet. Siehe muß ich aufrichtig gestehen, daß ich von der journalistischen Thätigkeit des jetzigen Don Albano, auf seinen Charakter schließend, auch nie etwas Edlers erwartet habe.

Im Stillen denken Sie sich: „Die schlechten Getränke“, das wäre Stoff für einen pikanten Feuilleton. Nein, mein Bester, über „Geist“ schreibe ich principiell nie. Diesen seltenen Gast respektire ich in jeder Gestalt, selbst dann, wenn nur ein Atom davon vorhanden ist.

Auß dem sollen ja die theueren Weine ziemlich gut sein, und die Schlechtigkeit der billigen Getränke muß man vom Standpunkte der National-Defonomie betrachten. Wenn wir bedenken, wie viel s c h l e c h t e s Getränk konsumirt wird, so muß den mäßigen Mann ein Schauer

ergreifen, wenn er daran denkt, wie viel vertilgt würde werden, wenn das Getränk eist gut wäre. Hieraus können Sie sehen, wie klug es ist, an bestehenden Dingen nicht zu deuteln und zu rügen.

Jetzt meinen Sie wieder, wenn schon nicht das Getränk, so hätte doch der „Joe“ mich aus meiner lethargie rütteln sollen. — Sie müssen mir nicht böse werden, aber da divergiren unsere Ansichten wieder.

Offen gestanden, gefällt mir jeder Nationalstanz und jede Nationalfestlichkeit; ich sah mir den Tanz 1/2 Stunde an; bewunderte aber nicht, wie Don Albano, die Schminke, sondern die Geschicklichkeit der Bäuerinnen in der Handarbeit. Auf dem Heimweg dachte ich mir: Die M a g y a r e n unterdrücken doch nicht so sehr die übrigen Nationalitäten, wie es in der „Romänischen Revue“ gedruckt steht; denn sowohl in Oberungarn wie in Südungarn hat jede Nationalität während der 1000 Jahre ihr nationales Gepräge beibehalten. Ihre Sprache, Sitten, Gewohnheiten, Feste, Tänze und Trachten sind unverändert, ja sogar vervollkommenet.

Aber daß ich, wie Don Albano, die Boutermanniren in die Salons eingeführt wissen möchte, davor möge mich Gott behüten; dies ist eben sein individueller Geschmack, und ich gönne vom Herzen Jedem das Seine, somit auch ihm die Vorliebe für Bäuerinnen und Boutermanniren.

Endlich werden Sie einsehen, bester Redakteur, daß es für meine Feder in dieser ruhigen Schlafära keinen Stoff gibt. Das Beste, was ich thun kann, ist: „schweigen“.

Sollte aber der ungarische Culturverein eine Unterhaltung arrangiren, so verspreche ich hoch und theuer, dieselbe in Ihrem geschätzten Blatte zu verewigen.

Bis hin senden Sie, wie bis jetzt gratis die Zeitungen Ihrem Sie schätzenden Mitarbeiter: R.

reines (bei günstiger Witterung im  
schen, das sich schon auch aus dem  
schen Besuch erfreuen dürfte, da  
beliebte „Gesangsklub“ des Vereines  
ihren gelungenen Gesangsvorträgen

haltungen. Bei günstiger Witterung  
Nachmittags in den Gartenlokalen des  
(Klemens) und der Schießstätte  
ungen statt. Näheres besagen die

unserem Werkorte sehen wir seit  
müßiges Arbeiten an der Instandhaltung  
welche das hiesige Administrations-  
lingshütte, Berg- und Forstkanzlei,  
Brückenbau verbinden wird. Die  
den gesellschaftl. Mechaniker, Herr  
var, im Laufe dieser Woche ihrem  
den.

der Frachtkassier der Dravignar  
us Rezuha wurde in gleicher  
ogsa transferirt und hat seine  
übernommen.

hiesigen Puddlingshütten-Arbeiter,  
und der Nachsicht Mittwoch-Don-  
Unvorsichtigkeit ein Typhus auf den  
elbe eine schwere Verletzung erhielt.  
musste sofort in das hiesige Werk-  
t. — Freitag Nachmittag drückten  
ferde eines Grünzenghändlers einen  
nn Király, bei dem Hotel Szaby  
doß derselbe im Unterleibe bedenk-  
ungen erlitt. Der arme Knabe wurde  
etragen, wofür ihm Herr Bezirks-  
Engel, die erste ärztliche Hilfe

ähle. Der als unzurechnungsfähig  
der Einwohner, Peter Corbu, ist  
16. auf den 17. d. M. durch das  
, nachdem er eine Scheibe einge-  
in die Kanzlei der Herren Joffa,  
Regalienpächer, eingebrochen  
laschen mit Rauschgift, eine mit  
mit Branntwein entwendet. Von der  
, ebenso die Weinflasche noch im  
ndere aber, nebst der Branntwein-  
irt, wo er letztere geöffnet und ge-  
als der Einbruch entdeckt wurde,  
Ganzen zu entnehmen war, daß  
Einbrechern, die Geld oder Wert-  
habe, sind der Verdacht sofort auf  
nigen. Herr Dimittovits, Agent  
ersetzte sich sofort nach der Woh-  
orbu von dem beim Zerbrechen der  
Rothwein besudelt angetroffen hat.  
einem Geständnisse bezogen, und  
unte R. Reschitz's übergeben. —

an denkt, wie viel vertilgt würde  
ank erst gut wäre. Hieraus können  
s ist, an bestehenden Dingen nicht  
n.

wieder, wenn schon nicht das Ge-  
„Joe“ mich aus meiner lethargie  
müssen mir nicht böse werden, aber  
sichten wieder.

gefällt mir jeder Nationalanz und  
ich sah mir den Tonz 1/2 Stunde  
ht, wie Don Albano, die Schminke,  
seit der Bäuerinnen in der Hand-  
eg dachte ich mir: Die Magya-  
nicht so sehr die übrigen Ratio-  
der „Römischen Revue“ gedruckt  
Oberungarn wie in Südbungarn  
ährend der 1000 Jahre ihr nation-  
en. Ihre Sprache, Sitten, Gewohn-  
d Trachten sind unverändert, ja

Don Albano, die Banerinnen  
nt wissen möchte, davor möge mich  
eben sein individueller Geschmack,  
den Jedem das Seine, somit auch  
Bäuerinnen und Banerinnen.

ie einsehen, bester Redakteur, daß  
eser ruhigen Schlafes keinen Stoff  
ich thun kann, ist: „schweigen“.  
garische Kulturverein eine Unter-  
o verspreche ich hoch und theuer,  
tchten Blatte zu verewigen.

, wie bis jetzt gratis die Zeitun-  
den Mitarbeiter:  
R.

In derselben Nacht ist ein Dieb auch in das in der  
Weichselgasse gelegene Engle'sche Haus durch das  
offene Fenster eingedrungen und hat aus der Wohnung  
der Frau Lorenz 14 fl. entwendet. — Tagsbevor  
wurde bei der Consumvereinsversammlung, Frau Liebig,  
die Mauer des Geschäftslokales im Thorenring durch-  
brochen und aus dem Geschäft verschiedene Viktualien,  
Cigarren, sowie das vorhandene Baargeld entwendet. Zudem  
wir diese drei Diebstähle registriren, fragen wir in aller  
Bescheidenheit, wo ist bei Nacht unsere reorganisirte Polizei?

**Erster allgem. Beamten-Verein der österr.-  
ungar. Monarchie.** Der Verwaltungsrath des obge-  
nannten Vereines hat seinen Bericht über die Geschäfts-  
abrechnung im Jahre 1887 fertiggestellt. Aus demselben  
erwähnen wir Folgendes: Im Jahre 1887 sind neuerlich  
3673 Personen beigetreten. Mit Schluß des Jahres 1887  
beträgt der Vermögensbestand 52 885 Beträge über fl.  
52,237 548 Capital und fl. 296,812 Rente. An Prämien  
sind im Berichtsjahre um fl. 137 020 mehr eingegangen  
als im Vorjahre. Bemerkenswerth ist hierbei, daß den  
Beamten-Verein seit seinem Bestehen nach 232 Selbst-  
mördern eine Zahlungspflicht von fl. 244 800 traf. Für  
Unterstützungs- und Unterrichtszwecke wurden im abge-  
laufenen Jahre fl. 21 355 verausgabt.

**Österr.-ung. Staatsbahn.** Anlässlich der Eröff-  
nung der Jubiläumsgewerbeausstellung in Wien beschäf-  
tigte Se. Majestät — wie die „N. Fr. Pr.“ meldet —  
unter Anderem in der Maschinenhalle auch die Exposition  
der Bergwerke und Domänenverwaltung der  
Staatsbahngesellschaft, welche die Aufmerksamkeit  
Se. Majestät in hohem Maße erregte. Er sprach mit  
dem Direktor Reinhardt und besichtigte eingehend  
die ausgestellten Maschinen, insbesondere die 2000.  
Locomotive aus der Wiener Maschinenfabrik der  
Gesellschaft. — Statt des zurückgetretenen Vizepräsidenten  
des Verwaltungsrathes der Gesellschaft, Graf Bela  
Vánffy, wurde der Vizepräsident Grundherr und Mag-  
natenhausmitglied, Sigm. v. Bohus als solcher designirt.  
Wie dies kam, diesbezüglich erzählt man — so lesen wir im  
„W. Tagbl.“ — in Wiener finanziellen Kreisen ein hübsches  
Geschichtchen, das beiden wohl keine Unreue macht. — Genug  
an dem, daß Graf Vánffy — dessen Staatsbahnaktien einen  
höheren Kurssturz mitmachen mußten — in die Lage kam,  
sie in einem Kurse loszuwerden, welcher Umstand ihm nun  
gestattet, mit stiller Behmuth auf die von ihm innegehabte  
Stelle zurückzublicken; während H. Bohus die Ueberzeugung  
zur Schau trägt, daß seine Staatsbahnaktien deroest noch  
jenen Kurs erreichen werden, um welchen er sie von Vánffy  
gekauft. Denn, wie sagte nur Wodianer? „Der Kurs muß  
noch einmal wiederkehren, nur erleben's manche Papiere  
nicht.“

**Publikationen der Temesvarer Handels-  
und Gewerkekammer.** Prinzipielle Entscheidungen  
in Gewerbeangelegenheiten: 1. Der Gewerbeschein ist auch  
für die Unternehmung von an Baubewilligung nicht ge-  
bundenen Arbeiten anzuführen, wenn der Geschäftler  
es anmeldet und beweist, daß er mit der Unternehmung  
von in Fachschlagenden Arbeiten zwei Jahre hindurch  
sich befaßt hat. (Entsch.-Zahl 48866 vom Jahre 1886.)  
2. der § 12 der Verordnung vom 26. August 1884 in  
Angelegenheit der Durchführung des Gewerbegesetzes,  
betreffend die Evidenzhaltung, hat auf die Handelsgehilfen  
(Kommis) keine Anwendung. Die Handelsgehilfen bilden  
bzüglich der Evidenzhaltung eine Ausnahme und ist deren  
Anmeldung bei der Gewerbebehörde nicht erforderlich. —  
Hinsichtlich der Handelslehrlinge jedoch enthält  
das Gewerbegesetz keine Ausnahme, dieselben sind daher  
mit den Gewerbelehrlingen vollkommen gleich zu betrachten,  
fallen somit unter die gleiche Evidenzhaltung und ist den-  
selben nach Beendigung des Lehrverhältnisses durch die  
Gewerbebehörde im Sinne des § 57 des Gesetzes ein  
Zeugnis anzustellen. (Min.-Erlaß, Zahl 49303/886.)  
3. Die Wahl einer gewissen Bezeichnung für das Geschäft  
(z. B. „Zum türkischen Kaiser“ etc.) bildet, wenn selbe  
sonst in polizeilicher Hinsicht keiner Beanstandung unter-  
liegt, den Gegenstand der behördlichen Einmischung nicht.  
(Min.-Erlaß sub Zahl 70269/886.)

**Schiffahrt.** Die Staats-Eis.-Gef.-Schiffe verkehren  
seit 1. Mai von Bazias nach Dubroviza, Semendria,  
Belgrad jeden Dienstag um 5 Uhr früh, dann jeden  
Donnerstag und Samstag um 9-50 Vormittags  
(nach Ankauf des Budapest-Temesvarer Zuges).

**Ein mysteriöser Fund.** Aus Aina meldet  
man: Vor einigen Tagen wurde unweit unseres Werk-  
ortes ein eigenthümlicher Fund gemacht. Durch Zufall  
stieß man nämlich in einem hohlen Baume auf ein mit  
männlichen Kleiderstücken behängtes Seckelt und bringt  
damit Folgendes in Verbindung: Vor circa 8 Jahren  
verscholl spurlos in der Winterzeit ein Arbeiter, den  
man in Schnee erstochen glaubte und zu dessen Auffindung  
alles Mögliche gethan wurde, jedoch ohne den geringsten  
Erfolg. Die noch lebende Mutter des damals Verschollenen  
will nun den mit gelben Knöpfen benähten blauen Rock

des Aufgefundenen Seckelts als den ihres Sohnes erkannt  
haben und wird nun angenommen, daß es das Seckelt  
jenes Arbeiters ist, welcher einem Verbrechen zum Opfer  
gefallen zu sein scheint. Das Seckelt wurde beerdigt und  
die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Im Falle wir  
Näheres über diese mysteriöse Angelegenheit erfahren, wer-  
den wir nicht verabläumen, dies unseren Lesern mitzutheilen.

**Die Karanjebejer Wahlkomödie.** Wie aus Ka-  
ranjebejer berichtet wird, hat der Central-Wahlanschuss  
den Termin für die in Karanjebejer vorzunehmende Reichs-  
tagsabgeordnetenwahl für Samstag den 26. Mai l. J.  
festgesetzt. Michael Popovicin, der Orsovaer Erz-  
priester, hatte sich bekanntlich dazu hergegeben, die Wsti-  
nenzkomödie Doda's zu kopiren und wurde vom Parlamente  
für mandatsverlustig erklärt. Wer nun auf das wieder  
vakant gewordene Mandat reflektirt, ist vorderhand ein  
Geheimniß und dürfte es auch bleiben, denn die Ratio-  
nalisten beschließen, die bekannte Komödie nochmals, u.  
zw. zum dritten Male zu wiederholen.

**Neue Einunddenoten** gelangen in der zweiten  
Hälfte dieses Jahres zur Ausgabe. Die neuen Einunddenoten  
werden kleiner sein, als die bisherigen, nachdem aus  
einem Vogen bisher 12 Stück Noten geschnitten wurden,  
während in Hinfunft 15 Stück daraus gemacht werden.  
Das zur Verwendung gelangende Papier wird stärke-  
reicher als das bisherige sein. Die neuen Noten gelangen  
wahrscheinlich schon im Laufe des Monats Juli unter  
Druck.

[\*] Korrespondenz der Redaktion. Die  
„Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält täglich drei Romane,  
ein Feuilleton und einen literarischen Aufsatz (Kontrollen)  
zumeist humoristischen Inhaltes. — Der Abonnementspreis  
der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ für sämtliche drei  
Ausgaben beträgt in der Provinz nur sechs Gulden vier-  
teljährig, während die anderen ähnlichen politischen  
Blätter für bloß zwei Ausgaben täglich, sieben Gulden  
kosten.

**An unsere Frauen und Mütter.** Die  
medizinischen Autoritäten lehren, daß jede funktionelle  
Krankheit der Unterleibsorgane der Frauen und viele,  
wenn nicht alle organischen Krankheiten verschwinden  
würden, wenn die Nieren und Leber fortwährend sich in  
vollständig gesundem Zustande befinden. Es ist nutzlos  
Frauenkrankheiten gründlich heilen zu wollen, wenn nicht  
erst die Ursachen derselben beseitigt werden.  
Warner's Safe Cure, indem es die gesunde Thätigkeit der  
Leber und Nieren wieder herstellt, neutralisirt die Säuren,  
die Ursachen der Entzündungen, entfernt die giftigen Säure  
aus welcher Geschwüre, Krebs und Abscesse entstehen.  
Dieses bewirkt auch folgendes Schreiben der Frau Emilie  
Heidrich, in Köditz bei Lichtenstein wohnend: „Seit  
Anfang vorigen Jahres war ich leidend und haben mich  
viele Aerzte in Behandlung gehabt, doch fand keiner das  
rechte Mittel. Ich mußte in's Zwickauer Krankenhaus und  
wurde da eine Operation an mir vorgenommen. Ich  
fühlte mich aber immer so matt, daß mich meine Beine  
nicht mehr tragen konnten, hatte wenig Appetit, Schmerzen  
im Rücken, und in den Seiten, keinen Stuhlgang, zeitweise  
Füsten mit Blut vermischt, Schmerzen in der Brust und  
tägliches Gefühl im Halse. Ich habe 7 Flaschen Warner's  
Safe Cure genommen und kann es nicht unterlassen, Ihnen  
meinen besten Dank auszusprechen. Schon bei der dritten  
Flasche fühlte ich mich wohl. Jetzt erfreue ich mich guten  
Appetits und schmeckt mir der letzte Bissen so gut, wie  
der erste. Nochmals aufrichtigsten Dank!“ — Verkauf  
und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot:  
Moz Janta, Einhorn-Apothek in Prag.

**Bevölkerungsanzeiger.**  
Vom 11. Mai 1888 bis inkl. 17. Mai 1888.  
**Religion:**  
Geboren:  
Johann Maigardt 1 Knabe — Peter Kopusta 1  
Mädchen — Ciel Gyuris 1 Knabe — Stefan Hudak 1  
Knabe — Blasius Stadler 1 Knabe — Franz Baumann  
1 Knabe — Johann Valas 2 Mädchen Zwill.  
Gestorben:  
Johann Maigardt 2 Stunden alt — Johann Meisl  
56 Jahre alt — Josef Plener 35 Jahre alt — Susanna  
Kareghyna 76 Jahre alt — Peter Stieber 20 Jahre alt  
— Maria Valas 1 Tag alt — Susanna Wepler 38 Jahre  
alt — Johann Koch 19 Jahre alt.  
Getraut:  
Johann Ensmann mit Barbara Hilbert — Johann  
Schamkeritz mit Maria Schmiedt — Michael Houghten-  
berger mit Maria Svoboda.

**Lottoziehungen:**  
Temesvarer Lottoziehung vom 12. Mai:  
10 72 87 43 54  
Nächste Ziehung 26. Mai.  
Brünner Lottoziehung vom 16. Mai:  
7 44 1 3 87  
Nächste Ziehung 30. Mai.

## Eingefendet.

### Pöbliche Redaktion!

Nachdem wir über eine solche Fülle geistigen Desfaits,  
wie „Don Albano“ der „Resiczaer Zeitung“,  
nicht verfügen, und kein anständiges Blatt —  
sei es auch noch so belanglos, — sich für  
Pamphlets (sogenannte Feuilletons) vom Gelehrte-  
thres in Nr. 20 zum Besten gegebenen „Von der Woche“  
hergibt, müssen wir um Veröffentlichung des hier im  
prosaischen Tone des Geschäftsmannes folgenden bitten:

„Don Albano“, dessen Person, Name und Cha-  
racter uns zur Genüge bekannt ist, — ist ein Individuum,  
dem kein Wirth mehr einen Reuzer kredittirt; — es könnte  
ihm also der Kopf höchstens nach dem Getränke wehe  
thun, welches er nicht bekommen kann, oder nach den  
Schulden, die er nicht bezahlt. — Wie insam „Don  
Albano“ lügt, bewirft, daß der Redacteur der „Resi-  
czaer Zeitung“ selbst, seitdem wir hier sind  
bis heute, von uns einen Wein à 20 kr. pr. Liter  
bezieht, — und dies offenbar nicht des halb, weil  
der Wein schlecht ist. — Selbstverständlich werden  
wir auf Geschreibsel, die in der Art „Don Albanos“ und  
der zangengeborenen „Resiczaer Zeitung“, auf dem Herde  
der Verkommenheit und des Idiotismus opfern, einfach  
und interessant zu werden, — nicht mehr öffentlich  
antworten, weil Dinge, die auf dieser mora-  
lischen Stufe stehen, — uns zu beleidigen  
nicht im Stande sind; aber in gebührender  
Weise „aufzuräumen“ — werden wir nicht  
versehlen. —

Den gegenwärtigen Redacteur der „Resiczaer  
Zeitung“ bedauern wir, — dieser Mann, der in unse-  
rer und allgemeiner Hochachtung steht, hat in dem seinen  
„Mitarbeitern“ geschenkten Vertrauen jedenfalls zu viel des  
Guten gethan.

Mit vollster Hochachtung,  
**Zoffmann u. Fuchs,**  
Regalienpächer.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man ver-  
brenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man  
kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort  
zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort  
zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche  
von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide  
(die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort,  
namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn  
leht mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dun-  
kelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur echten Seide  
nicht kräuselt, sondern krümmt. Bedrückt man die Asche  
der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten  
nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg  
(f. f. Postlief), Zürich, versendet gern Muster von  
seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert  
einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei in's Haus.

\*) Für Form und Inhalt, sowie Stofität dieser Rubrik  
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nr. 1313 Adm. 1888.

## Picitat.-Kundmachung

Womit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird,  
daß für die Übergabe des Neubaus der hierortigen  
höheren Volksschule und Renovirung eines dazugehörigen  
Nebengebäudes — welche Bauten auf 32.300 fl.  
voranschlagt sind — Dienstag, den 5. Juni l. J.  
um 9 Uhr Vormittags im hies. Gemeindehaufe eine  
Minuendo-Lizitation stattfinden wird.

Diesigen, die darauf reflektiren, werden ersucht,  
bis zum obigen Termine entweder ihre Offerte nebst  
10 Prozent Reuzgeld an die gefertigte Gemeindevor-  
sicherung einzureichen, oder gegen Erlag des betreffenden  
Reuzgeldes an der Lizitation theilnehmen zu wollen.

Die Bauübernahmungsbedingungen sammt Baupläne  
und Kostenvoranschläge liegen alltäglich von 9 bis 12  
Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags  
in der hies. Gemeindeamtskanzlei zur öffentlichen Ein-  
sichtnahme auf.

Gemeindevorsicherung:

Montan-Reschiza, den 17. Mai 1888.  
**Julius Vuja,** **Gregor Kalanesc,**  
Bezirksnotar. Gemeindevorstand.

## Ein Hausplatz.

In der Nähe der **Juraseck'schen** Wähe ist ein an  
der Landstrasse gelegener grosser Hausplatz — auf wel-  
chem 2 Häuser bequem erbaut werden können — nebst  
Zweischengarten aus freier Hand sogleich zu verkaufen.  
Näheres beim Eigenthümer, Gemeindefontrolor:  
**Nikolaus Király.**

